

KOKUS

Kommunikations- und Kunstverein Allermöhe e.V.
Bergedorfer Straße 122, 21029 Hamburg
7 25 60 00, Fax 7 25 60 044

Zur Einweihung des Kunstwerkes:



Almut Grypstra sagt über sich selbst, dass ein Antrieb ihrer künstlerischen Arbeit der Versuch sei, sich ein eigenes Bild von ihrer Umwelt zu schaffen. Diese Eindrücke will sie über ihr Werk transportieren, indem sie ungewöhnliche Verknüpfungen sucht. Es ist Teil ihrer Arbeit, sich ein Bild von der Umgebung, für die ihr Werk bestimmt ist, zu schaffen und einen Bezug zu ihr zu suchen. So hat sie sich bei der Vorbereitung zu dieser Ausschreibung auch mit der Geschichte von Allermöhe befasst und dabei entdeckt, dass der erste nicht landwirtschaftlich tätige Betrieb in Alt-Allermöhe eine Kattendruckerei war, die am Ende des 18. Jahrhunderts bis Anfang des 19. Jahrhunderts in dem alten Allermöhe gewirkt hat. Hier wurden Baumwollgewebe bedruckt, die dann anschließend an vielen Handelsplätzen in der Welt angeboten wurden. Diesen Abschnitt in der Geschichte Allermöhes hat Almut Grypstra als Grundgedanken aufgenommen und das heute einzuweihende „Bernsteingewebe“ an mehreren Enden mit dem Stadtteil Allermöhe verwoben:

Die Bewohner Allermöhes bilden selbst ein Geflecht aus den verschiedensten Nationen. Sie bilden den Mittelpunkt dieses Stadtteils, erst durch sie entsteht hier Leben. Ein Stadtteil wird nur durch seine Bewohner lebendig und in dem „Bernsteingewebe“ sind Spuren, die die Bewohner hinterließen, zu sehen. Von weitem sieht man zunächst eine etwa 1,50 Meter hohe und 5 Meter lange Skulptur aus Edelstahl, die an ein in Falten auf der Erde liegendes Tuch erinnern kann. Inspiriert ist das Gewebe von mikroskopischen Aufnahmen der Baumwollfaser und der einzelnen darin enthaltenen Baumwollzellen.



Kommunikations- und Kunstverein Allermöhe e.V.

Bergedorfer Straße 122, 21029 Hamburg

7 25 60 00, Fax 7 25 60 044

Vielfach vergrößert werden netzartige Strukturen sichtbar, die sich auch in diesem Werk erkennen lassen. Schaut man dann genauer hin, sieht man die drehbaren, 10 – 14 cm großen Kugeln. Dies könnten einzelne Baumwollzellen sein, die sozusagen in das Gewebe „eingeflochten“ sind. In ihnen verbergen sich kleine - vermeintlich unscheinbare - Dinge, die die Künstlerin bei ihren Wanderungen zur Vorbereitung auf die Ausschreibung in diesem Stadtteil gesammelt hat. Diese scheinbaren Nebensächlichkeiten werden von ihr hier in den Mittelpunkt des Werks gestellt.

Zu sehen sind paarweise zusammengestellte Fundstücke, die zueinander in Beziehung stehen. Die Beziehungen sind jedoch nicht immer sofort erkennbar: es kann ein inhaltlicher Bezug bestehen oder sich beispielsweise nur um eine ähnliche Form oder eine gleiche Farbstimmung handeln. Vielerlei weitere Assoziationen sind möglich und laden zu eigenen Überlegungen ein. Eingefasst sind diese Fundstücke in Kugeln aus Epoxidharz, die langsam vergilben und nach und nach die Farbe von Bernstein annehmen werden. Echter Bernstein, wie man ihn an den Stränden finden kann, trägt oftmals jahrtausendealte Geschichte in sich. Diese Kugeln tragen eine Momentaufnahme, ein Detail des Stadtteils in sich, dessen Zustand wie im Bernstein bewahrt wird. Durch die Einfassung und damit Aufwertung zu etwas Besonderem und ihre anschließende, langsame Veränderung lassen die Kugeln diese ehemaligen Fundstücke wie kleine Kostbarkeiten erscheinen, deren Ursprung auch in der Zukunft noch nachgespürt werden kann.

Auf diese Weise wird ein Bogen über mehrere Zeitabschnitte gespannt: Mit der Aufnahme einer früheren Ortsbestimmung in die Gestaltung des Werkes gelingt Almut Grypstra ein Rückgriff auf die Geschichte dieses Ortes. Der heutige Zustand wird der Verwandlung unterworfen sein und in Zukunft wird man Fragmente aus der heutigen Zeit ablesen können. Das Werk weist somit schon heute in die Zukunft und wird selbst ein Teil der Geschichte des Stadtteils werden.

Almut Grypstra hat an der Hochschule für bildende Künste in Hamburg studiert. Sie ist Preisträgerin der Ditze Stiftung und Stipendiatin des Künstlerhauses Vorwerkstift in Hamburg. Seit 2003 hatte sie zwei Einzelausstellungen und hat an diversen Gemeinschaftsausstellungen teilgenommen, zuletzt 2008 an dem interdisziplinären Kunstfestival „Wir nennen es Hamburg“.

Sie konstruiert Maschinen und baut Objekte, die auf Situationen reagieren. Ihre Arbeiten reagieren auf Situationen in Räumen. Organische Formen und der Natur entlehnte Strukturen zeichnen ihr Werk aus. Mit Rückgriffen auf vielleicht bekannte Formen geht es ihr aber nicht darum, die Vergangenheit zu beschwören. Sie ergründet neue Blickwinkel auf bereits Vorhandenes und versucht, einen neuen Standpunkt zu finden, der einen Blick auf die Gegenwart – und hier vielleicht sogar in die Zukunft – ermöglicht. Dabei darf es in ihren Werken auch und gerade Brüche geben und zu Schwierigkeiten kommen. Auch das Leben in Allermöhe ist geprägt von der Vielseitigkeit seiner Bewohner, die Kommunikation manchmal schwierig erscheinen lässt. Das Bernsteingewebe, das die verschiedenartigen Spuren der Allermöher Bürger in sich aufgenommen hat, ist damit ein Kunstwerk für alle Bewohner. Es trägt in Zukunft vielleicht zur Kommunikation bei und wird zu einem Platz für Austausch und Miteinander.

Beitrag von Svenja Bachert, im Mai 2009